

Geschichtsblätter für Stadt
und Kreis Schwäbisch Gmünd

STAUFERLAND

Februar 1973
Dezember 1972

Nummer 1

Schwäbisch Gmünd

Gedenkstein für Friedrich Barbarossa in der Türkei

Von unseren angelernten Geschichtskennntnissen des Mittelalters mag vieles versickert sein, kaum jedoch ist das Ende des Staufenkaisers Friedrich Barbarossa aus dem Gedächtnis: Ein Kaiser, der ertrunken ist! Dabei ist bis heute nicht ganz sicher, wie sich das Unglück zugetragen hat. Es wird gesagt, daß beim Übergang des Heeres am Saleph der Zug wegen einer schmalen Brücke nur langsam voran kam. „Deshalb beschloß der Kaiser, dem daran lag, schnell zu seinem Sohn zu kommen, den Fluß zu durchschwimmen. Zwar warnten ihn einige der Seinen, er möge sich nicht dem unbekanntem Wasser anvertrauen, doch furchtlos wie immer sprengte er mit dem Pferd in den Strom. Der Greis hatte aber weniger jugendliche Kraft als jugendlichen Mut, die Wellen ergriffen ihn und rissen ihn fort. Als man endlich zu Hilfe kam und ihn aufs Land brachte, war er bereits entseelt.“ (F. von Raumer, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit, 1968, S. 180). Nach anderen Berichten soll Kaiser Friedrich beim Baden dort ertrunken sein.

Im Jahr 1971 ist an dieser Stelle in besonderer Weise des deutschen Kaisers gedacht worden.

„Am 27. November 1971 hat der deutsche Botschafter in Ankara, Dr. G. A. Sonnenhol, im Rahmen einer Feierstunde einen Gedenkstein zur Erinnerung an den Tod des deutschen Kaisers Friedrich I. Barbarossa im Jahre 1190 in der Nähe der Stadt Silifke in der Südtürkei enthüllt.

Das Denkmal befindet sich an der linken Seite der Straße Nr. 35 von Konya nach Silifke, etwa 8 km von Silifke entfernt. Der genaue Ort ist durch Parkschilder mit dem Zusatz „Friedrich Barbarossa“ gekennzeichnet. Die Errichtung des Gedenksteins erfolgte dank der freundlichen Genehmigung und Unterstützung der türkischen Behörden.

Das Denkmal trägt eine lateinische, deutsche und türkische Inschrift. Der deutsche Text lautet: „Unweit dieser Stelle ertrank am 10. Juni 1190 der römisch-deutsche Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Göksu an der Spitze seines Heeres auf dem Wege nach Palästina, nachdem er mit dem Seldschukischen Sultan Klic Arsalan II. den friedlichen Durchmarsch durch dessen Land vereinbart hatte.“

Die Errichtung des Gedenksteins erschien vor allem auch deshalb wünschenswert, weil keine Grabstätte des Kaisers überliefert ist und durch den Ausbau einer Fernstraße alljährlich zahlreiche Reisende und Touristen diesen früher recht entlegenen Ort passieren.

Untersuchungen über die genaue Stelle des Ereignisses wurden 1970 von Ekkehard

Eickhoff angestellt und auf dem 7. Internationalen Kongreß für türkische Geschichte in Ankara publiziert.“

(Aus: Bulletin, hrsg. vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Nr. 177 vom 1. Dez. 1971 S. 1907.)

Bei der Einweihung hielt der deutsche Botschafter in Ankara, Dr. G. A. Sonnenhol, folgende Ansprache:

Wir haben uns hier zu einer Feierstunde zusammengefunden, um eines Ereignisses zu gedenken, das weit in der Geschichte zurückliegt und nach dem Willen des Zeitgeistes wohl vergessen bleiben müßte. Es ist aber trotzdem für Gegenwart und Zukunft von hinreichender Bedeutung, um es in einer Inschrift in türkischer und deutscher Sprache auf einem Stein festzuhalten, der den Besucher – sei es auch nur für eine kurze Rast an dieser schönen Stelle der Touristenstraße nach dem Süden – an unsere Wurzeln in der Geschichte erinnern soll. Dies ist notwendig in einer Zeit, in der die Hast des Lebens und das Streben nacheinersichständigvervollkommnenden und den Menschen beherrschenden technischen Zivilisation den Sinn für die Geschichte und für die in ihr tätigen geistigen Kräfte auszulöschen droht.

Das war auch wohl der Grund, warum der langjährige, verdiente Kulturreferent der deutschen Botschaft, Botschaftsrat Dr. Eickhoff, aus seiner profunden Kenntnis der Geschichte des Mittelalters und der späteren politischen und militärischen Entwicklung insbesondere im östlichen Mittelmeer- und Donauraum den Gedanken faßte, in Zusammenarbeit mit den türkischen Behörden an dieser Stelle einen Erinnerungsstein setzen zu lassen zum Andenken an einen der großen mittelalterlichen deutschen Kaiser, Friedrich I., von den Italienern genannt Barbarossa. Durch seinen tragischen Tod an der Spitze eines Kreuzzuges auf dem Weg nach Jerusalem nahe dieser Stelle konnte er nicht in der Heimat Erde begraben werden. Die Sage will wissen, daß er so lange nicht zur letzten Ruhe kommen wird und in einem Berge im Herzen Deutschlands wacht, so lange die Zwietracht unter den Deutschen anhält, mit der er sich in seiner 38jährigen Regierungszeit ständig hatte auseinandersetzen müssen – ein sehr aktuelles Thema.

Trotz eines kampferfüllten Lebens und der Teilnahme am 2. Kreuzzug in jungen Jahren setzte er sich im Alter von 65 Jahren an die Spitze des dritten Kreuzzuges, der Vorstellung des damaligen christlichen Abendlandes gehorchend, die heiligen Stätten in Jerusalem müßten in christlicher Hand sein.

Im Unterschied zu den ersten beiden Kreuzzügen gelang es der starken Persön-

lichkeit und Autorität des Kaisers, das Kreuzfahrerheer geordnet und diszipliniert durch Ungarn und das byzantinische Reich zu führen. Mit dem Seldschuken-Sultan Kiliçarslan II. hatte er vor seiner Abreise aus Deutschland den friedlichen Durchzug durch das seldschukische Gebiet vereinbart. Von kleinen, unvermeidlichen Zwischenfällen abgesehen haben sich beide Seiten an diese Abmachungen gehalten.

Das Heer verließ am 23. Mai 1190 Konya auf der alten Heerstraße nach Karaman, die viele Feldzüge gesehen hat und die schon Kyros benutzte. Der Zug folgte dem Lauf des Saleph (Gök-Su) auf der linken Seite. Während das Hauptheer auf einem Umweg Silifke erreichte, wählte der Kaiser und sein Gefolge den Saumpfad an dem Steilufer, das wir von hier aus sehen können. Bei der Überquerung des Flusses in der Mulde vor uns ist er verunglückt. Das führerlose Kreuzzugsheer zog ohne ihn weiter und löste sich – seines großen Führers beraubt – bald auf.

Der Gedenkstein soll den tragischen Tod des großen abendländischen Kaisers festhalten, zumal sein Leib keine uns bekannte irdische Ruhestätte gefunden hat. Es kann aber nicht der Sinn dieses Steins sein, nur die Vergangenheit festzuhalten.

Die Kreuzzüge, deren Opfer Barbarossa wurde, waren in ihrer Absicht anerkennenswert. Sie sollten dem vor Kraft überschäumenden europäischen Rittertum eine ideelle Aufgabe geben. Die Wirklichkeit sah wesentlich anders aus. Der Tatendrang richtete sich häufig mehr auf weltliche als auf jenseitige Ziele. Religiöser Eifer und Intoleranz waren im übrigen auch nicht einseitig gegen den Mohammedanismus gerichtet, wie die Eroberung und bedauerenswerte Plünderung von Byzanz im 4. Kreuzzug beweist.

Heute sind sich alle Historiker einig in der Feststellung, daß trotz Ritterlichkeit auch auf christlicher Seite die größere Toleranz – von Ausnahmen abgesehen – die mohammedanische Seite auszeichnete – man denke nur an den großen Saladin. Nutzen zogen aus der mohammedanischen Toleranz nicht zuletzt auch die Juden, die sich so den Verfolgungen der Kreuzfahrer entziehen konnten. Toleranz aber gelegentlich auch auf christlicher Seite, symbolisiert in dem bedeutenden Enkel Barbarossas, Friedrich II., in seiner aufgeklärten Haltung gegenüber der mohammedanischen Welt und in seiner Bewunderung ihrer intellektuellen und wissenschaftlichen Leistungen.

Die mohammedanische Welt war damals der christlich-abendländischen wissenschaftlich und technisch überlegen. Durch sie wurden uns philosophische, naturwis-

senschaftliche und medizinische Erkenntnisse vermittelt, die wir später weiter verarbeitet haben. Die Konfrontation der beiden Religionen hat damit nicht nur negative, sondern bedeutende positive Aspekte gehabt.

Wir leben heute in einer Übergangszeit. Die Religionen versuchen, ihre Intoleranz abzubauen und in gegenseitiger Achtung eine gemeinsame Basis zu finden, nicht zuletzt auch zur Abwehr des immer mehr um sich greifenden Unglaubens. Das gilt auch für die christliche und mohammedanische Welt.

Das Band der Freundschaft, das das türkische und das deutsche Volk seit mehreren Jahrhunderten verbindet, ist gekennzeichnet durch gegenseitige Achtung auch auf religiösem Gebiet. In allen Wechselfällen der deutschen Politik in den letzten hundert Jahren blieb eine Konstante: das Bemühen um das Verständnis der Völker mohammedanischen Glaubens.

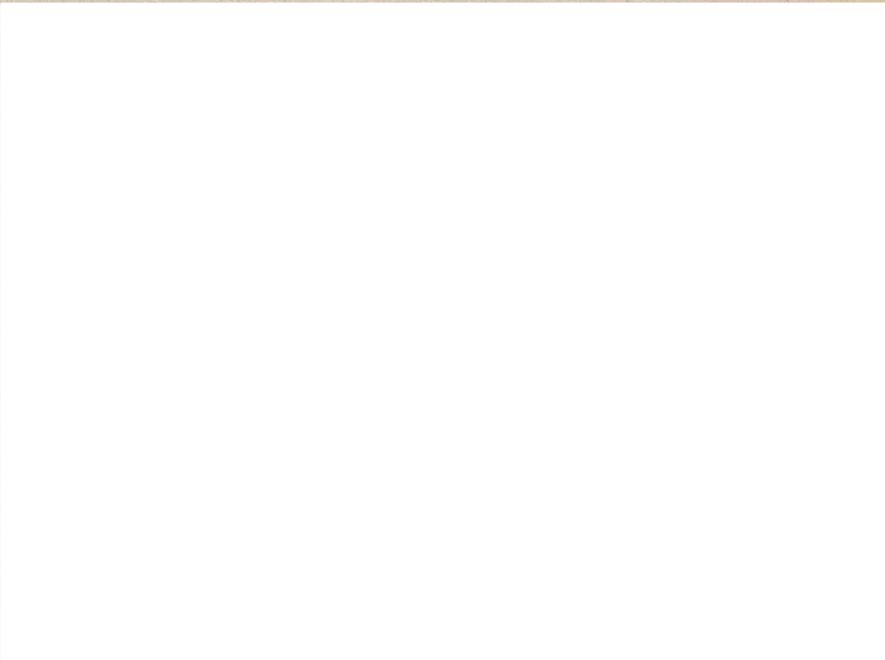
Der hier errichtete Gedenkstein soll deshalb auch ein Symbol für die Zukunft sein: wir wollen uns in Achtung vor einander und in Toleranz bemühen, uns noch besser zu verstehen. Wir wollen mitwirken, dem großen Schritt Kemal Atatürks zum endgültigen Siege zu verhelfen, über alles Trennende und über die Meerengen des Bosphorus hinweg, die früher Europa und Asien geschieden haben, die Türkei zu einem Teil Europas zu machen. Dabei darf sie ihre unschätzbare Funktion nicht verlieren, nicht nur die Landbrücke zu Asien zu sein, sondern auch ein geistiges Bindeglied zwischen dem christlichen Teil Euro-

pas und den nichteuropäischen mohammedanischen Völkern und Asien.

Die alten Heerstraßen der Türkei sind Touristenstraßen geworden, Straßen des Friedens. Möge er diesem großen, schönen Lande immer erhalten bleiben.

Der Text der Ansprache und die Abbildung wurde uns von der deutschen Botschaft in Ankara freundlichst zur Verfügung gestellt.

Die Schriftleitung



GEDENKSTEIN FÜR KAISER FRIEDRICH BARBAROSSA in der Nähe der südtürkischen Stadt Silifke



GOLD, WEIHRAUCH UND . . . Der Gmünder Chronist Dominikus Debler erzählt, wie sich Pfarrer Benedikt Storr, der im 17. Jahrhundert sein Amt in Mögglingen versah, sich auf der Kanzel in recht burschikoser Weise zu helfen wußte: „Er predigte dort am Heiligendreikönigstag. Wißt ihr Bauern, was die Heiligen Drei Könige geopfert haben? Ich will es euch sagen. Der eine opferte Gold, der andere Weihrauch und der dritte . . . das fiel ihm aus und er wollte sich erholen, indem er öfters räusperte und repetierte, wißt ihr Bauern, was der dritte wohl geopfert hat? Endlich vergaß er sich ganz, wurde verdrießlich und sagte: einen Dreck müßt ihr wissen, ihr Bauern, was der dritte geopfert hat.“ (Hermann Kissling)

